

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 38

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXV. Jahrgang.

Nr. 38

Basel, 27. September

1919

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—; durch die Post Fr. 7.20. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 50 Cts. die ein-spaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: **Karl Schwabe in Basel.**

Inhalt: Marschall Foch. — Die Kämpfe der Bugarmee. — Einheitlichkeit in der Heeresleitung. (Schluß.)

Marschall Foch.

Von Oberstkorpskommandant *Wildbolz.*

Wer heute Zeit findet, kurz vor dem Kriege erschienene Werke bedeutender Männer zu lesen, welche mit Weltpolitik, mit den damals voraussehenden Konflikten, mit militärischen Dingen sich beschäftigten, zieht daraus reichen Nutzen.

Alles wird zum Erlebnis und die Gedankengänge erfahren durch alles seitherige Geschehen grellste Beleuchtung.

Menschliche Einsicht und Weisheit verblassen, der Glaube an Autoritäten schwindet; man wird still und bescheiden und das Drängen und Sehnen nach Wahrheit und Klarheit regt sich mächtiger denn je.

Wohl mag das solchem Rückblick entspringende Gefühl des Ungenügens dem Verzagen, dem Pessimismus rufen, niederdrückend wirken.

Aber anderseits brachten diese fünf Jahre, welche Viele als die Gewaltigsten der Weltgeschichte bezeichnen, doch auch so viel Klärung. Große Gedanken der Gemeinschaft haben in weitesten Kreisen und in allen Gesellschaftsklassen an Kraft gewonnen, sind zum Durchbruch gekommen, sind Sterne geworden, zu denen man hoffnungsvoll aufblicken kann, auch wenn noch Finsternis und Sturm ringsum herrschen.

Unter den Menschen traten nur wenige Große in den Vordergrund, keiner überragte Alle; — keiner weiß heute aus dem Chaos zu helfen, das Sieger und Besiegte umschlingt.

Doch wir können von denen, die sich auszeichneten, lernen, sowohl an Denen die stürzten, an Denen die ihres Glanzes verlustig wurden, wie an Denen, welche der Ruhm umstrahlt.

Aber wir müssen suchen, aus dem gräulichen Meere des Hasses, der Gier, der Rache, des Neides, welches Alles umflutet, uns zu erheben zu Höhen, welche die Gischt nicht erreicht, welche Ueber- und Umblick gestatten, und wir müssen nach Ruhe und Gleichgewicht von Geist und Seele streben.

* * *

Zwei Männer treten unter den Führern des Weltkrieges hervor, welche von Anfang bis zu Ende sich bewährten, ein Sieger, ein Besiegter.

Der Besiegte, *Feldmarschall von Hindenburg*: Der Ehrenmann vor dem alle Welt sich neigt und

dessen einfache, namentlich im Unglück hervorgetretene Größe wir bewundern.

Der Sieger, *Marschall Foch*, der nie verzagte, geistesstarke, stahlharte Held.

Von Diesem möchte ich heute sprechen. — Sein Werden, seine Arbeit vor dem Kriege, sein Wirken im Kriege liegen jetzt genügend klar.

Die Härte, mit welcher er dem Besiegten den Fuß auf den Nacken setzte, mag Manchem, mag uns Neutralen sein Bild trüben. — Er war eben der Feldherr, der einen Auftrag seiner Kriegspartei zu erfüllen hatte. Der Vernichtungswille lag in seiner soldatischen Pflicht. Er durfte nicht auf halbem Wege stehen bleiben und mußte seinen Gegner aller Widerstandsmittel berauben. Die Ausübung der Gnade, Rücksichten, welche wohl der Blick auf die Zukunft geboten hätte, die Niederdrückung des Rachegefühles lag Andersem.

Die Leistungen dieses Feldherrn, der über die größten Kriegermassen und Kriegsmittel unumschränkt gebot, welche die Welt je aufstellte, führen naturgemäß dazu, sich mit seiner Vergangenheit, seiner frühern Tätigkeit zu beschäftigen.

Leider haben wir Deutsch-Schweizer vor dem Kriege im allgemeinen wenig mit französischer Militär-Literatur uns beschäftigt.

Erst jetzt erkennen wir, wie reich und wie wertvoll diese Literatur war, wie eng sie eigentlich in ihren Darlegungen und Schlüssen verwandt ist mit der deutschen militärischen Forschung.

Auf diese Verwandtschaft einen Blick zu werfen wird sich Gelegenheit bieten. Zuerst sei Einiges hervorgehoben, welches das Bild dieses durch die Ereignisse so machtvoll herausgetretenen Kriegsmannes uns näher bringt.

Ich benutze dazu, neben Zeitungsberichten und mündlichen Mitteilungen, namentlich die kleine Schrift des Kommandanten A. Grasset über *Maréchal Foch* und schöpfe im Uebrigen aus den zwei Werken des Generals: „*Principes de la Guerre*“ und „*De la Conduite de la Guerre*“. General Foch ist 1851 in Tarbes, Südfrankreich, geboren. Er stammt aber wohl aus bretonnischer Familie, jener Provinz, deren Soldatenruhm in der ganzen Welt bekannt ist.

Seine Erziehung genoß er in von Jesuiten geleiteten Instituten, aus welchen ihn 1870 der Krieg heraus rief; er nahm daran aber nicht mehr aktiv Teil, weil beim Friedensschluß seine militärische Ausbildung im Depot nicht beendet war.